

Barbara Heller, Bremer Friedensforum, Redebeitrag bei der Demo in Munster am 13.5.23 vor dem Panzermuseum

Zur Aktualität von Bertha von Suttner

*Dezember 1910: Ein Erlass des Unterrichtsministeriums * hat den Schießunterricht in den Mittelschulen eingeführt. In der Instruktion hierzu heißt es: „Bei der Vornahme des Schießunterrichts in den Pausen, dann bei Ausflügen usw. wird sich vielleicht Gelegenheit ergeben, den Schülern mancherlei Erkenntnisse zu vermitteln. Diese hätten zu umfassen: Allgemeines über die Wehrmacht und deren Organisation, Kartenlesen, Erzählung kriegsgeschichtlicher Episoden usw. Jede sich darbietende Gelegenheit wäre zu benutzen, um bei den jungen Leuten durch Besichtigung von Geschützen, Maschinengewehren, Gewehr- und Munitionsfabriken usw. das Interesse an militärischen Einrichtungen wachzurufen.“ * des österreichischen*

Dieser Text stammt aus den „Randglossen zur Zeitgeschichte“, die Bertha von Suttner in der Zeitschrift „Die Waffen nieder“ veröffentlichte.

113 Jahre später stehen wir vor einem Panzermuseum in Deutschland.
Das dient einem ähnlichen Zweck wie der oben genannte Erlass.

Bertha von Suttner, 1843 in Prag geboren und am 21.6.14 in der Nähe von Wien gestorben, war eine außergewöhnliche Frau. Aus einer reichen, adligen, militaristischen Familie stammend, bekam sie eine glänzende Erziehung. Vielsprachig, naturwissenschaftlich gebildet, sollte sie eine gute Partie machen. Daraus wurde nichts. Sie machte sich selbständig und arbeitete in adligen Familien als Erzieherin. Dort lernte sie ihren späteren Mann kennen und heiratete gegen den Widerstand der Familie den 7 Jahre jüngeren Baron von Suttner und flüchtete nach der Hochzeit mit ihm in den Kaukasus zu einer Freundin. Dort begann sie ihre journalistische Arbeit und veröffentlichte zunächst anonym Texte zum Zeitgeschehen.

1887/88 erfährt sie von der in London gegründeten Internationalen Schiedsgerichts- und Friedensgesellschaft. Sie ist begeistert und beschließt, einen Roman zu schreiben, der das Friedensthema populär machen soll. Es entsteht der gut recherchierte und eingängig geschriebene Roman „Die Waffen nieder“, der ein Millionenpublikum erreicht und in viele Sprachen übersetzt wird. Anfangs verweigern Verlage die Veröffentlichung, ein Verlag schreibt, „es ist ganz ausgeschlossen, dass der Roman in einem *Militärstaat veröffentlicht werde*“. Wird er aber dann doch und wird zum wichtigsten Antikriegsroman vor Erich Maria Remarques „Im Westen nichts Neues“(1929).

„Die Waffen nieder“ schildert die Geschichte einer Frau, die in den verschiedenen österreichischen Kriegen 2 Ehemänner und einen Sohn verloren hat. Ich lese einen Abschnitt aus dem Roman „Die Waffen nieder“, in dem ein Arzt zu Wort kommt.
„Der Ort Roßnitz. Ich fand daselbst 650 Verwundete, welche in elenden Scheunen und Ställen, ohne Verpflegung, mitten unter Toten und Halbtoten, teilweise seit Tagen in ihrem eigenen Kote liegend. Hier war es, wo ich am 2. Tage, als ich erkannte ,

dass unsere Kräfte solchem Elend nicht gewachsen waren, den Mut verlor und zu verbinden aufhörte... In welchem Zustand waren diese Männer? An den noch immer offenen Wunden saugten Mücken, mit denen sie bedeckt waren; im Fieber funkelnde Blicke irrten forschend umher und suchten nach irgendeiner Hilfe – nach Labung, nach Wasser, nach Brot! Mantel, Hemd, Fleisch und Blut bildeten bei den meisten eine widerliche Mischung. Würmer begannen sich darin zu erzeugen und einzufressen. Ein abscheulicher Geruch erfüllte jeden Raum.“

Nach weiteren grauenvollen Schilderungen des Arztes heißt es aus dem Mund der Erzählerin: *„Das staunenswerteste ist...dass Menschen einander in solche Lage bringen, - dass Menschen, die so etwas gesehen, nicht knieend hinsinken und den leidenschaftlichen Eid schwören, gegen den Krieg zu kriegen: Dass sie nicht - wenn sie Fürsten sind – das Schwert von sich schleudern oder – wenn sie keine Macht besitzen – nicht fortan ihr ganzes Wirken, in Wort und Schrift, in Denken, Lehren und Handeln dem einen Ziele widmen: Die Waffen nieder!“* Soweit aus dem Roman.

Bertha von Suttner ist nicht nur Autorin, sie ist Friedensaktivistin der ersten Stunde. 1892 gründet sie zusammen mit Alfred H. Fried die Deutsche Friedensgesellschaft in Berlin, der *„Zitadelle des Militarismus“*, wie sie die deutsche Hauptstadt nennt.

1905 bekommt B.v.S. als erste Frau den Friedensnobelpreis.

Unermüdlich wirbt sie für zivile Lösungen von Konflikten zwischen Staaten: Mit ihren Forderungen nach Verträgen, Schiedsgerichten, Völkerrecht ist sie eine Vorreiterin von Völkerbund und UNO. Auf Vortragsreisen in viele Länder der Erde, zweimal auch in die USA, wirbt sie für ihre Ideen. Sie organisiert Friedenskonferenzen, sucht Bündnispartner.

Die Forderung nach Abrüstung bleibt ihr zentrales Thema.

„Der europäische Überrüstungswahnsinn hat einen neuen Anfall bekommen ...Mitten in einer Zeit, ... wo durch die so hoch gestiegenen Lasten der Militärausgaben und die gleichzeitig steigenden Steuern, Zölle und Lebensmittelpreise die Völker an den Rand der Verzweiflung gebracht werden, ...platzt plötzlich in Deutschland eine neue Milliardenforderung nach Heeresverstärkung aus“ (März 1913).

„Welches sind die Faktoren, die die Rüstungsschraube in Bewegung setzen? Sind es die Völker, die danach verlangen? Mitnichten! Der Anstoß, die Förderung kommt immer aus dem Kriegsministerium mit der bekannten Begründung, dass andere Kriegsministerien vorangegangen sind, und der zweiten Begründung, dass man von Gefahr und Feinden umgeben ist. Das schafft eine Atmosphäre der Angst, aus der heraus die Bewilligungen erwachsen sollen. Und wer ist tätig, diese Angst zu verbreiten? Wieder die militärischen Kreise...Hinter den militärischen Kreisen stehen zwei mächtige Hilfskolonnen: die ganze Kriegsmetallurgie (heute: Rüstungskonzerne) und die Presse.“ (1909)

Vieles, was Bertha von Suttner über Propaganda der Medien, über die Rolle der Medien beim Schaffen und Verfestigen von Feindbildern und über Beschwichtigung und Lügen der Politik schrieb, ist heute aktuell wie damals.

Bertha von Suttner war übrigens keine Frau, die meinte, dass Frauen friedfertiger als Männer seien. Sie äußerte immer wieder, dass nur wirklich kluge und gebildete Frauen friedfertig seien. Soviel zu Frau Baerbock.